

Wrwähler-Beitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inncrate pro Beitzelle 2 Sgr. Dingenen gedruckten Abonnement über die Wwähler-Beitung wird Voreinschuss jährlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Voreinschuss. Außerhalb Preussens beliebe man sich an die zunächst delegierten Postämter, im Inlande an die bekannten Expeditionen der des Postbills verlässigen Zeitungen zu wenden.

AE 281.

Berlin, Mittwoch, den 3. Dezember

1851.

Die Theorie und die Thatfache.

Man macht es und zum Vorwurf, daß wir in unserer Zeitung noch nichts über die Unversitäts-Vorlesungen des Professor Stahl über Staat und Religion, gesprochen haben. Man tadelt unser Stillstehen, da neun Zehntel der Jüdischen Demokraten sind und also ein angelegener Theil der gebildeten jungen Demokratie sich dafür interessiert. Ja, man beklagt sich darüber, daß die Presse es unterläßt, die Lehren der Demokratie zu einer vollständig ausgebildeten Theorie herauszubilden, während die Reaction nicht ermüdet, durch Wort und Schrift das System des Absolutismus und der Verwerfung als ein Geschlossenes und Ganzes nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch vollständig aufzustellen.

Wie unsererseits können nicht umhin, die Thatfachen als richtig anzuerkennen; allein wir halten Vorwurf, Tadel und Klage für gleich unzureichend.

Was die Besprechung der Vorlesungen des Professor Stahl betrifft, so weisen wir den Vorwurf zurück. Unsere Leser erinnern sich wohl noch, daß wir es zur Zeit, als die Clubs noch existierten, stets gemindert haben, Clubreden einer Besprechung oder Beurtheilung zu unterziehen, und wir können mit gutem Gewissen die Vorlesungen des Professors nicht höher als gedruckte Clubreden stellen. Keine es sich machen, so hätten wir nichts dagegen, wenn Jemand an Ort und Stelle eine Gegenrede hielte, und wir zweifeln nicht, daß in solchem Falle Redner mit gesundem Menschenverstand ohne große Gelehrtheit den Herrn Professor gehörig zurechtsetzen würden. Zu einer Besprechung durch die Presse halten wir sie indessen nicht geeignet, zumal der Professor einen Hinterhalt hat, aus welchem wir ihn nimmermehr herausholen können. Er führt eine Zeitung mit Logik, aber genirt sich nicht, sobald sie ihm ausgeht, sich hinter Gottes Willen zu verstecken, und das ist wirklich ein Ge-

biet, auf dem wir jeden Streit für überflüssig halten. Denn wir gestehen ganz offen, daß wir es nicht für angemessen erachten, den lieben Gott bei jeder Gelegenheit als Beweis herbeizurufen, so oft wir mit dem gesunden Menschenverstand in Conflict gerathen.

Darum ist es auch nicht beklagenswerth, daß neun Zehntel der Jüdischen Demokratie nicht; im Gegentheil: es ist recht erwünscht, daß die Jugend, die auf der Unversität namentlich gewöhnt ist, Behauptungen erweisen zu sehen, bekräftigt werde in ihrer Ueberzeugung durch die Wahrnehmung, daß es selbst einem Professor nicht mehr gelingen will, ein System zu retten, logisch zu retten, ohne unerwiesene Behauptungen zum Anfangs- und Ausgangspunkt zu benutzen.

Wenn man es aber tadelt, daß die demokratische Partei gegenwärtig so wenig für Ausbildung ihrer Theorie thut, während die Reaction unermüdet im theoretischen Aufbau ihres Systems ist, so ist dies nur ein Beweis, daß der Tadelnde keinen Einblick in das Verhältniß des tatsächlichen Bestehens zur theoretischen Begründung der Dinge hat.

Es ist wahr, daß ehemals, ehe noch an die Verwirklichung der Demokratie gedacht werden konnte, weit mehr für theoretische Begründung der Demokratie gearbeitet werden ist; als jetzt. Allein das ist nicht ein Beweis der Schwäche der Demokratie, sondern im Gegentheil ein Merkmal ihrer Stärke.

Es ist wahr, daß ehemals das System des Absolutismus weit weniger theoretische Begründer und Vertheidiger fand als gegenwärtig, aber das ist nicht ein Beweis seiner jetzigen Stärke, sondern ein Merkmal seiner Schwäche.

Thatfachen bedürfen keiner Professoren. Die Theorie ist entweder der Vorläufer oder der Nachläufer der Dinge. Wenn Sachen in Wirklichkeit noch nicht existiren, dann suchen diejenigen, die einen Blick in die

Zukunft haben, sie zu verkünden und zu begründen. Und umgekehrt, wenn ein System abgelehnt ist, dann suchen diejenigen, die ihren Will in der Vergangenheit haben, dasselbe theoretisch zu heben und zu beleben. Gewisse werden immer geführt für Dinge, die man entweder noch nicht oder die man nicht mehr glaubt. Die Zukunft und die Vergangenheit muß gelebt und bewiesen werden; die Gegenwart lehrt und beweist sich selbst. Dies lehrt schon die Geschichte der Religion. So lange der religiöse Glaube unangefochten in den Menschenherzen lebte, hat er die Kräfte des Beweises stets von sich gewiesen, und mit Recht. Der Beweis wird immer nur gegen den Zweifel geführt, der entweder noch nicht glaubt oder nicht mehr glaubt. Im Gegenheil: wer im Mittelalter die Religion durch die Philosophie hat beweisen wollen, wurde als Ketzler verdammt. Denn die Gläubigen sagten mit Recht: Dein Beweis ist ein Beweis, daß Du nicht mehr glaubst, folglich bist Du verdammt. — Darum ist es auch ganz richtig, wenn man sagt: der Glaube macht selig; denn der Beweis ist ein Beweis der Unseligkeit. — Erst als der Glaube nicht mehr lebte, legten sich die Professoren dahinter, und sangen an, ihn mit Philosophie zu stützen. Darum hat stets die alte Orthodoxie die Religionsphilosophie verdammt, während die neue Orthodoxie wirklich nicht mehr der Glaube an den Glauben, sondern der Glaube an eine Glaubens-Philosophie ist!

Ganz so ist es mit dem Absolutismus der Fall. Allenfalls, wo er lebte, fiel es keinem Menschen ein, ihn zu beweisen. Die Lehre von der Unstlichkeit des Absolutismus wurde nicht dort gelehrt und gepflegt und ausgebildet, wo das System tiefe Wurzeln im Volke hatte, sondern unter den Suanis, deren Thron sich nicht erhielt. — Es sollte sich in Rußland ein Professor nur bekommen lassen, solche Vorlesungen wie Professor Stahl zu halten, er würde bald das Glück haben können, in den Silberbergwerken Sibiriens zu verkommen. Nicht etwa, weil Professor Stahl nicht gut russisch ist, im Gegenheil: der Kaiser von Rußland schenkt ihm vielleicht noch für diese Vorlesungen einen Orden; aber er würde dabei sagen: Dein absolutistisches System ist wohlthätig in Preußen, weil es ein Wiederbelebungsbemühen ist; in Rußland aber kann ich Dich nicht brauchen, denn hier lebt der Absolutismus, und wehe jedem Professor, jedem Altkleriker der Weltgeschichte, der auf meinen guten Hermelin theoretische Lappen aufsetzen will! Solche theoretische Altkleriker ist nicht ein Beweis der Stärke, sondern ein Beweis der Schwäche des Absolutismus.

Und der Kaiser von Rußland würde ganz recht haben, wie er überhaupt immer Recht hat!

Aus demselben Grunde aber, aus dem Stahl Vorlesungen hält und Lektionen ausbeißt für den Absolutismus, aus demselben Grunde braucht die Demokratie gegenwärtig keine weite und breite theoretische Erfindungen und Begründungen ihres Systems in Deutschland zu machen. Die Demokratie lebt, — Schule, Kirche, Haus, Familie, Leben, Staat und Straße, ja sogar Stahl's Vorlesungen geben, wie sein Auditorium, Zeugniß von dieser Thatsache. Wir brauchen eben so wenig gestützt zu werden mit Theorien, eben so wenig wie der Germe-

lin des Kaisers von Rußland.

Denn der Absolutismus in Rußland ist keine festere Thatsache als die Demokratie in Deutschland!

Berlin, den 2. Dezember.

— **Staatsrecht in Frankreich.** Unter den Kammermitgliedern circulirte heute folgende telegraphische Depesche aus Paris:

„Changarnier ist verhaftet, die Nationalversammlung ist gesprengt, Louis Bonaparte hat das Regiment in Händen.“

Der „Staats-Anzeiger“ bringt nachstehende tel. Dep.:

Paris, 2. December. Das Militär ist congnirt und vollständig unter den Waffen. Das Gebände der Nationalversammlung ist militärisch besetzt und die Verfassung mehrerer Generale, darunter Changarnier, Lamoriciere, Charras, erfolgt.

Die Folgen dieses Staatsrecht-Versuchs sind noch nicht bekannt. Wir bemerken n. r., daß wenn die Verfassung Changarnier und anderer Generale und die Sprengung der Nationalversammlung wirklich erfolgt ist, Louis Bonaparte noch nicht das Regiment in Händen hat.

† Die kürzlich mitgetheilte Verlesung des Intelligenziers spricht sich klar darüber aus, daß Juden nicht zur richterlichen Karriere zugelassen werden sollen; die Frage jedoch, ob Juden befähigt sind, als Lehrer an Gymnasien und Schulen zu fungiren, war bisher noch nicht entschieden, dürfte aber durch nachstehenden Fall als erledigt zu betrachten sein. Der in der philologischen Welt hinlänglich bekannte Dr. Freund, Herausgeber eines großen lateinischen Lexikons, wurde im Jahre 1848 interinisch als Lehrer am Gymnasium zu Hirschberg in Schlesien angestellt, wo er in den oberen Klassen zur größten Aufsehen der vorgelegten Behörde unterrichtete. Als ihm nun vor einiger Zeit von England aus eine feineren hiesigen und Neigungen entsprechende Stellung unter vortheilhaften Bedingungen angeboten wurde, wandte er sich an das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten mit der Anfrage: ob er in seiner Eigenschaft als Jude Aussicht hätte, definitiv als Lehrer angestellt zu werden. Die Antwort des Ministers lautete verneinend, indem die Verfassung an den in dieser Beziehung geltend gemachten Bestimmungen nicht geändert habe. Dr. Dr. Freund quittirte deshalb sofort sein Amt und ist bereits vor einigen Tagen an der Datschitz nach London in Berlin eingetroffen. Der Verlust, welcher Hirschberg durch den Entgang glänzender Beweise ihrer Anhänglichkeit und Dankbarkeit gab, als auch vom Preussisch-Schulcollegium gemüthet worden; letzteres drückte sein Bedauern darüber aus, daß es den ungünstigen Bescheid des Ministers nicht habe abwenden können.

† Im Försterschen Lokale wird am 12. d. Mts. die Ausstellung eines nachstehenden Bildes eröffnet, welches von ausgezeichneten Berliner Künstlern gefertigt, die Quellen, Buzgen und Götter des Rheins von der Quelle bis hin nach Rotterdam, vorführt. Das Bild ist 1500 Fuß lang, 14 hoch und im Auftrage des Herrn Kasler ausgestellt, der als Förderer des Dichters Villmann's sich allgemeinen Beifall erworben.

— Der Beschluß des Gemeinderaths, daß den hiesigen Beamten die Gehälter nicht vor dem ersten jedes Quartals ausgezahlt werden sollen, betrifft auch die hiesigen Lehrer, und zwar diesmal nur so harte, als ein jahrelanger Brauch es möglich machte, nach vor Weisungen den Gehalt für den Jahrs zu erheben und die für einen Familienrath unum-

gänglichen Verkaufsdaten fergreifen zu beherren.

§ Vor dem Einzelgericht fand heute die erste Verhandlung gegen 2 des Verkaufs von Nummern der Kreisoberleitung angeklagte Dittichowitzer dieser Zeitung statt. — Die Polizei-Kommission trug, ohne zur Beweisaufnahme zu schreiten, darauf an, daß der Einzelrichter sich für incompetent erkläre, in der Sache zu entscheiden, welchem Antrage sich die Vertheidigung in der Person des Justizrathes Bogler anschloß. — Der Nichtspruch ward angesetzt.

† Die heutige Nummer des „Publicist“ ist confiscirt worden. — In dem Heinekeprozeß, der gegen die bereits vor einiger Zeit verhaftete Reichsgräfin eingeleitet worden ist, sollen durch genaue Nachforschungen in der Heimath der Verhafteten durch den Staatsanwalt und einen Untersuchungsrichter zu erheblichen Beweismitteln über die Existenz und den Umfang des Verbrechen ermittelt werden sein, daß neue Verhaftungen in ziemlich großer Anzahl dort vorgenommen worden sein sollen. Man spricht daren, daß unter den Verhafteten ebenfalls Personen von Adel und nahe Verwandte der Gräfin seien.

Die Voruntersuchung gegen die Gekerkten Thomawitsch ist nach der Ger. B. noch nicht zu Ende, da namentlich die Correspondenz mit Dittichowitz wegen der dort verhafteten Frau des angeblich Verstorbenen diese sehr in die Länge zieht. Bei der vor wenigen Tagen erfolgten Verurtheilung des Sargatz und des Brettes, welches den Todten vergehrt hat, an den Verhafteten soll dieser sich sehr ernstlich gegen die Verurtheilung des Brettes als eines Plättchens verwehrt haben, da dasselbe nicht ein solches, sondern ein nur von Schneider beim Bügeln gebrauchtes angezeichnetes Brett sei. Der geniale Vortrag der Thomawitsch steht übrigens nicht mehr isolirt da, nachdem man mit den Angehörigen ein ähnliches Manöver versucht hat.

— Aus einem Reichsfinanzbericht von der Direction der Berliner Kassenprüfungs-Kommission entnehmen wir, daß im vergangenen Winter vom 15. Dec. 1850 bis 31. März 1851 ein 5 Wochen zusammen 454,540 Portionen nachfolgende Suppen u. aus 1 Quart bestehend, an öffentliche Arme vertheilt sind. Nach der Berechnung über die Einnahme und Ausgabe der Verwaltungsgelasse belief sich pro Winter 1850 zu 51 die Gesamtsumme Einnahme auf 568 Thlr. Gold und 16,382 Thlr. 4 Pf. Cont., die Summe der Ausgabe dagegen auf 553 Thlr. Gold und 11,881 Thlr. 20 Sch. 4 Pf. Cont., so daß also zur Vertheilung der ersten Bedürfnisse für den jetzt verstorbenen Winter noch 4500 Thlr. 10 Sch. disponibel sind, wozu 4000 Thlr. bei der Vertheilung einwilligen hinüber belegt wurden sind. Das Kapitalvermögen der Anstalt, wozu aber nur die Zinsen verwandt werden, betrug am Schlusse des Winters 1849 zu 50 7800 Thlr. Staatsanleihe und 2050 Thlr. Berliner Stadtobligationen, zusammen also 9850 Thlr.; hierzu sind im verfloßenen Jahre 1850 zu 51 ein eingegangenes Vermächtniß von 900 Thlr. Staatsanleihe mit Coupons vom 1. Juli 1851 ab hinzutreten, so daß die Summe des Kapitalvermögens am Schlusse des Winters 1850 zu 51, 10,750 Thlr. in das faucenten betrug, welche beim Depositar der Königl. Verwaltung niedergelegt sind.

— Nach einer Bestimmung des evangelischen Ober-Kirchenraths haben die von deutsch-katholischen Beamten aufgestellten Zeugnisse über geschehene weltliche Amtshandlungen, als: Ehen, Trauen und Sterbefälle, so wenig rechtliche Wirkung oder Gültigkeit, wie viele Amtshandlungen selbst, und können jene Bestätigung daher nur durch eine vor Gericht geführte Verhandlung hergestellt werden. — Seitens mehrerer Geistlichen sind wiederholt Civilact-Verhandlungen erhoben worden, in welchen darauf hingewiesen wird, daß — nachdem Zweifel darüber entstanden sind, ob in dem Falle, daß eine evangelische Braut, die ihrem Kinde treu bleiben will, die Ehung mit einem der deutsch-katholischen oder freien Gemeinde angehörigen Bräutigam verlangt, diese durch einen evangelischen Prediger statthast

sei, — auch in Bezug auf diesen Fall die Vornahme der Ehung durch einen der Landeskirche angehörigen Geistlichen nach den von dem Ober-Kirchenrath aufgestellten Grundsätzen als unzulässig erscheinen müßte.

— Mehrere leichter Verurtheilte von Weitecke hat das Ministerium die Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft veranlaßt, die verhältnißmäßig hohen Frachttaxe für Weitecke einzustellen, und zwar vom 1. December an, um 33 1/2 Pct. zu ermäßigen.

Die bevorstehende Ankunft eines Zwergenpaares, des Pelzigen und des Weingelben Keldri, verspricht den Kaufhüligen Berlinern einen neuen Genuß; es wird nämlich die Equipage der kleinen Personen, gezogen von einem Penny, den der Gesandte von Nauyda dem Pelzigen zum Geschenk gemacht haben soll, durch die Straßen Berlins gefahren werden. Der Pelzige der Zwerg kündigt an, daß er dieselben auf Besuchen an Personen, die sie in Gesellschaften zu produciren beabsichtigen, anleihen wolle. Es ist dies ein neuer Beweis für die Verallgemeinerung der Gewürfe; während es früher nur höchsten Personen gegönnt war, ihren Hof- und Leibzwerg zum Erheben der Tischgenossen einer Gaststube einzufügen zu lassen, ist diese Erhebung der Tischfreunden jetzt in das Verleihen eines Zwerge gestellt, der die Ausgabe von einigen Thälern nicht schaut.

— Mit Rücksicht darauf, daß dem hiesigen Königl. Gewerbe-Steuer-Rath die Erhebung der künftigen Einkommensteuer mit übergeben worden ist, demselben die Benennung: „Königliches Haupt-Steuer-Rath für direkte Steuern“ beigelegt worden.

— Am Weihnachten, 28. Decbr. wird geschrieben: Heute Nachmittag nach 4 Uhr ist Vincenz Pfeilsch, der Stiller und die Seele der hiesigen wohlberühmten Wirthschaftlichkeit, mit Tode abgegangen. Seit Anfang des vorigen Monats ist er an heftigen Fieberanfällen, einer Roste am Fuß und namentlich einem älteren Geschwür. Sein Zustand hatte sich indeß bis vor 14 Tagen durch den Gebrauch der Air zu gebessert, daß er wieder das Zimmer verlassen und im Walde spazieren gehen konnte. Die Fieberung auf seine allseitige Wirthschaftlichkeit wurde lebendiger. Da erlitt Pfeilsch auf einer Gichtkranke nach seinem Gute Weiskob der Sohmensberg einen heftigen Rückfall des Fiebers. Es trat Wassersucht und Gicht an; er schien sich selbst aufzugeben. Am Morgen des 28ten lagte Pfeilsch über heftige Kälte. Er begann Holz in seinem Zimmer zu legen, um sich zu erwärmen; fand aber bald davon ab, und ließ sich reich im Zimmer herumwälzen. Als auch diese seine Besserung schaffte, suchte er das Bett, und nahm noch zwei Abreibungen. Ohne Erfolg. Nach kurzen Todeskampf endete das thierische Leben des vielgelebten Mannes.

— Pfeilsch's Todestag vom 2. Dezember. Mehrere Umstände sprechen dafür, daß es gelungen ist, diejenige Frauensperson — deren Verheirathung in dem kleinen der Wirthschaft am 30. früh gemeldet wurde — auszufinden und festzunehmen. Es ist eine im Wittwenstande lebende Frau. — Es war bekannt geworden, daß in einem Hause der Großen Hamburgerstraße in einer Kellerräumung eine alte Mann, Frau und 4 kleinen Kindern bestehende Schiffer-Familie wohne, welche als die Wirthschaft eines Kartenlozes — daß ihr nach Vergabung einer Hand voll Salz die Erhebung eines großen Geldbusses nahe sei — bereits 3 Tage lang, Tag und Nacht — bei verschlossener Thüre auf den Knien liege, sich mit Weinen und Singen geistlicher Lieder beschäffte und dabei sehr viel und Gesangslozes vor sich liegen habe. Man ließ es sich anstellen, sich von der Wichtigkeit dieser allerdings sehrbedeutenden Wirthschaft in die Wirthschaft zu überzeugen und nachdem man erfahren, daß eine detaillierte Prophezeiung wirklich zugefallen und einen so großen Einfluß auf die Gewürfe dieser Gekerkten ausgeübt habe, diese sich aber in den düstersten Umständen befinden und an Allem Reich seien, ward das Gutachten des Reichsgerichts zunächst eingeholt. Dies ergab, daß beide Eheleute sich in

einem so bedenklichen Gesundheitszustande befanden, daß sogleich ärztliche Hülfe nötig und daß die Frau besonders leidend sei. Es ist denn auch sofort für ärztliche Hülfe und ärztliche Überwachung der Nahrung des kranken Mannes Sorge getragen worden. Beide Eheleute waren wirklich von der Frau sehr ergriffen, daß in ihrer Wohnung ein Schlag zu hören sei, besonders verband sich hiermit bei der Frau ein gewaltiger Schmerz von zeitlicher Ueberspanntheit, wahrscheinlich hervorgerufen aus dem Grame über den vor Kurzem erfolgten Tod eines ihrer Kinder. Die Auffassungen beider Eheleute über andere Gegenstände und Verhältnisse erschienen übrigens unbesonnen und ihrem Bildungsgrade angemessen.

Weimar. Das dem Sonntage vorzulegende neue Wahlgesetz wird im Wesentlichen folgendes enthalten: Die bisherige Anzahl von 41 Abgeordneten wird auf 25 vermindert. Von diesen wählen die höchstbesetzten 6, die Gemeinderäthe 13, einen die Universität Jena, und 5 gehen aus allgemeinen Wahlen, aber mit indirektem Votum, hervor.

Kassel, 24. Nov. Nachrichten der vorgerückten Jahreszeit dauern die zahlreichen Auswanderungen sowohl aus Nieder als aus Oberhessen nach Nordamerika fort, und nach dem, was man aus fast allen Theilen unseres Landes hört, wird im nächsten Jahre die Zahl der Auswanderer noch härter sein, als in diesem. Der Ausbruch der letzten Monate an die oberen Verwaltungsgewalten referirten lassen, um von denselben Anstalten zu verlangen über die Ursachen (1) der in der jetzigen Zeit so ungewöhnlich häufigen Auswanderungen. Es hat uns denn Bericht entnehmen können, daß noch weit mehr Leute aus beinahe allen Ständen, sowohl in den Städten als auf dem platten Lande, besonders Handwerker und Arbeiter, auswandern würden, wenn sie Käufer für ihre Häuser und Grundstücke finden könnten. Von Oben herab scheint man die Auswanderungen nicht ungern zu sehen, weil dadurch eine Menge Unzufriedener, die nicht bloß zu den Desmokraten gehören, aus dem Lande entfernt werden.

Frankfurt a. M., 2. Dezember. Der Prinz von Preußen ist in Baden angekommen. — Der Fürst von Hessenberg hat die auf ihn gefallene hohenzollernsche Wahl zur ersten preussischen Kammer nicht angenommen, weil er zu gleicher Zeit Vice-Präsident der ersten bayerischen Kammer ist. — Der preussische Gesandte, v. Bismarck-Schönhausen, der nach Berlin gereist ist, hat während seiner Abwesenheit den österrichischen Gesandten Grafen Thun zu seinem Stellvertreter beim Bundesstage gewählt.

Paris. Wenn auch durch die oben gemeldeten telegraphischen Berichten allen älteren Nachrichten jedes Interesse genommen wird, so wollen wir doch nachstehende Übersetzung der „Rein. Ag.“ aus Paris, welche den Staatsfrieden in seinen Einzelheiten beschreibt, den Lesern nicht vorenthalten. Sie lautet: Wenn der Konflikt zwischen den beiden Staatsgemalten fortdauert, so müssen Sie nicht erkennen, wie ihnen eines Morgens der Telegraph meldet, daß die Nationalversammlung das Schicksal des deutschen Parlament in Stuttgart getobt, daß in der Nacht alle Zugänge des geschloffenen Palais von Truppen besetzt worden sind und keine Sitzung der Nationalversammlung hat Statt finden können, weil dem Kaise von Preußen die Unterhändler des Vertrags, die Brüder dieses Namens und die Unterhändler des Vertrags. Sie müssen nicht erkennen sein, zu lesen, daß Napoleon Bonaparte eine Proclamation an das französische Volk erlassen hat, in welcher er ungefähr erklärt, daß ihn die geschehene Versammlung in eine Sitzung gebracht habe, in der es ihm nicht möglich sei, etwas Gutes zu Stande zu bringen, daß er deshalb die Nationalversammlung auseinander geschickt habe und an das französische Volk appellire, um über ihn und sie zu richten; daß er aus diesem Grunde beschliesse, nach den Wünschen des

Volkes vom Jahre 1849 eine konstituierende Versammlung wählen zu lassen, die binnen einem Monat zusammenzutreten werde. — Was über die Vorstände und Frankreich Ihnen der Telegraph dann weiter melden wird, kann ich Ihnen nicht vorlesen, wohl aber mittheilen, was man im Klype über den Ausgang des Staatsfriedens denkt. Da Paris den Ausschlag bei allen Revolutionen und Staatskriegen von jeher gegeben, so kann natürlich nur von der Hauptrolle die Rede sein. Die Vorstände glauben das Klype durch viel mehr republikanisches Aussehen seiner Sache zum Theil gewonnen; eine ungünstige Resultate hofft man um so leichter zu erlangen, da die Führer des Volkes nicht mehr sehr bei den Arbeitern beliebt sind und so die von den Demokraten bearbeiteten Vorstände gerade nicht der Mühe werth halten werden, sich zu Gunsten des Parlamentes zu erheben, wenn man ihnen ein anderes, vernünftigeres allgemeines Stimmrecht, verspricht. Was die amerikanischen Generale der Kammer anbelangt, so heßt man mit diesen noch leichter fertig zu werden, indem man nicht duldet, daß sie sich an die Spitze der Regimenter stellen, und sie daran verhindert, sie anzugehen. Cavaignac und Changarnier, so wie die übrigen republikanischen Generale glauben zwar durch ein Wort, durch einen Aufbruch der Truppen zur Vertheidigung des Parlamentes ausbieten zu können. Sie mögen vielleicht diese Macht auf die Arme ausüben, aber man wird verurtheilen, daß die Arme diesen Aufbruch hört. In Bezug auf die konstituierende Versammlung, die man nach dem allgemeinen Stimmrecht zusammen berufen will, scheint man sich im Klype leutsamer demokratischer Illusionen zu machen. Man glaubt, daß sie demokratisch sein wird. Wie es scheint, will man dieselbe aber durch entsprechende Einträge gewinnen. Nachdem Louis Bonaparte umsonst gemeinschaftliche Sache mit den Royalisten gemacht, will er es einmal mit der Reformpartei versuchen. Zum Schluß noch eine Anekdote, die beweist, wie Ernst es dem Klype mit seiner republikanischen und republikanischen Politik ist: 14 bis 18 in Paris sich aufhaltenden Ex-Deputierten aus der ersten Zeit der Republik vom 1849 hat man Anredenungen machen lassen, um wieder in die Administration einzutreten. Bis jetzt haben dieselben es doch abgelehnt, da sie sich nicht zu der Komodie hergeben wollen, die gegenwärtig das Klype spielt.

Norwegen. Konstant's Bezeichnung aus der Gefangenschaft ist für Skandinavien ein Gegenstand mehrerer Volkstheile geworden. Schon vor einigen Wochen ging Stockholm mit einer großen Konstant-Freier voran, an welcher sich etwa 300 Mitglieder aller Stände theilnahmen. Wie nun aus Christiania mitgetheilt wird, hat am 8. Nov. auch dort eine ähnliche Freier stattgefunden, die jedoch hauptsächlich von den dafelbst lebenden Deutschen und zwar von der Gesellschaft „Germania“ veranstaltet wurde. Der Saal dieser Gesellschaft war an jenem Tage festlich mit der nordeuropäischen, norwegischen und schwedisch-englischen, d. h. deutschen, jedes Forum hüllten Fahne geschmückt; an den Wänden hingen Szenen aus dem norwegischen Kriege, Konstant's mit Gensdarmen und Vorbeeren umgebenes Portrait, diesem gegenüber ein „Klein Konstant“ in Transparenz, so wie die Portraits von Bem, Deminels, und in dieser hiesigen Umgebung auch Luther. Der Präsident der Gesellschaft eröffnete das Fest mit einer Rede, der andere in deutscher und norwegischer Sprache folgten, u. a. auch eine auf Deutschlands Wohl, wie man sie nur unter einer Wästel-Versammlung wie die norwegische, zu halten sich unterheben darf. Am Schluß wurde der Gesellschaft von Studenten und Handwerkern eine Stände gebracht. — Charakteristisch ist es, daß die Deutschen, wahrscheinlich aus Mangel auf die norwegische Volksherrschaft, der diesem Feste Sagenwörter-Preis mit kleiner Sybille erwarbten.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Schulze, in Berlin.

Druck von W. Gerner in Berlin, Kommandantenstr. 7.

Berlin,
Verlag von J. Neumann, Neumann.

Siezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 281. der Urwähler-Zeitung.

Mittwoch, den 3. Dezember 1851.

Öffentliche Sitzung

des Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation.

Mittwoch, den 3. Dezember c., Abends 7 Uhr im englischen Hause. (Wochenstr. 49.) Tagesordnung: Geschäftsbericht. — Die Wünsche in der Südt. —

Die männliche Domestiken-Kranke- und Unterstützungskasse hält ihre General-Versammlung Sonntag, den 7. December. Kaufleute und Annahme neuer Mitglieder von 3—4 Uhr. Tausendstr. Nr. 15. Der Vorstand.

Cirque national de Paris.

unter Direction des Herrn **DEJEAN.**

Heute Mittwoch, den 3. December:

Soirée équestre.

Anfang 7 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.

Cirque Italien, Sophienstr. 16.

Heute: Gr. Vorstellung. Nummer. Pl. 10 fgr., 1. Pl. 5 fgr., 2. Pl. 2 1/2 fgr., 3. Pl. 1 fgr. Kasse 6 Uhr. Auf. 7 Uhr.

Hôtel de Russie.

Mr. Robson's Nissen-Cyclorama:

Die Reise nach London

zur Ankuhr-Anstellung.

Vorstellung täglich Abends, präcise 7 Uhr bis gegen 9 Uhr.

Heute Mittwoch seine feine Blut- u. Leberwurst
C. Böhm, Schär. 1. im Durchgange.

Heute Mittwoch Kaiser-König. W. Frankfurtstr. 117. Wiesau.

Heute Mittwoch, den 3. Decbr., wird auf meiner Regeldampfbahn ein Schwein nebst mehreren andern Gewinnen ausgehoben, wozu ergebenst einladet
Ewardokus, Mittelstr. 24.

Ergebene Anzeige.

Am Mittwoch, den 3. d. Mts. wird auf meiner Kellerei, Schenkenstr. Nr. 10, der Weirische Bier-Ausschank eröffnet. Die Zeitung desselben habe ich dem Herrn Kucynski übergeben, welcher sich bemühen wird, den Anforderungen eines geehrten Publicums nachzukommen.

C. Wagner.

Gefunde Ahornstämme,

von 7 bis 18 Zoll Durchmesser, welche in 10-jährigen Holzschlägen und in nicht zu weiter Entfernung von Eisenbahnen oder Wasser vorfinden, werden zu kaufen gesucht. Interessenten wollen ihre desfallsigen Offerten franco möglichst bald einreichen.

G. G. Koch, Holzschiffbrant, Zimmerstr. 8, Berlin.

Nachdem meine auf der letzten großen Auction der ökonomischen Gesellschaft zu London so außerordentlich billig eingekauften Tücher hier eingelassen sind, empfehle ich

6 große seidene Taschentücher schon zu 10 u. 15 Sgr.

Die Dessins sind die neuesten u. wahrhaft überraschend schön.

W. Passarge, Charlottenstr. 58.
unten Hotel de Brandenburg.

Wie alljährlich zu Weihnachten, findet auch jetzt die Aufräumung theils zurückgesetzter, theils **en Partie** eingekaufter Waaren, bei mir statt.

In:

Woll. u. Halbw. Kleiderstoffen, Baumwollenen Kleiderstoffen, Umschlage- u. Buxtuchern, Hals- und Taschentüchern für Herren, Westenstoffen, sind billige, dabei gute Sachen vorhanden.

Louis de Lalay,

Königsstr. 144. im Eckhause d. Spandauerstr.

Den geehrten Hausfrauen, empfehle

sein gelbes Kochjacket, das Pfund 3 Sgr.,
seine große dm. Rosinen, das Pfund 3 Sgr.,
sein weißes Kochjacket, das Pfund 4 Sgr.,
sein hartes Butter, das Pfund 4 1/2 Sgr.,
Coffee, das Pfund 5 1/2 und 6 Sgr.,
Syrup, das Pfund 1 Sgr.,
Butter-Syrup, das Pfund 2 Sgr.,
neuen Weis, das Pfund 2 Sgr., sehr gut lochend.

Carl Runge, Landbergerstr. 68. Ecke d. Kurzenstraße.

Seidene Regenkleider von 2 1/2 Thlr., daum. Regenkleider von 20 Sgr. an Sonnenhitze vorräth. — Reparatur u. neue Bezüge fest, billig die Habrit, Warzburgerstr. 83. 2 Tr. Mehlage.

1 st. Dien ist zu verkaufen, Kienstr. 67., 2 Treppen links.

Die Neusilber-Fabrik von Henniger & Comp., in Berlin.

66. Friedrichs-Strasse 66.

zwischen der Mohren- u. Taubenstr.,
empfiehlt ihre aus feinstem Neusilber gefertigten Wan-
den u. stark versilberten Artikel in den neuesten Sil-
ber- u. Façons, welche sich zu **nützlichen elegan-
ten Weihnachtsgeschenken** besonders eigh-
nen unter Garantie der Haltbarkeit.



Wüffen.

An der Herrnhuter-Brücke, Burgstr.
Nr. 28, den Wüffchen gegenüber,
soll eine bedeutende Partie sehr schön-
er Wüffen in allen Beliebigkeiten, weit
unter dem Kostenpreis, von 1 Thlr.
10 Sgr. an, bis zu 6 Thlr. verkauft
werden. Alle Wüffen werden in ei-
nem Tage aus aufgearbeitet, das St.
von 5 Sgr. an.

*, br. warme Fußbedeckungen von 7 1/2 Sgr.
10, breite Desgl. von 10 Sgr. an,
so wie jede Art abgepaßter Leptide zum Par-
bristpreise empfehlen

B. Burchardt & Söhne,
Fabrikant, Spandauerstraße Nr. 50.

Ganz etwas Neues! Engelferne-Sparfen,

ganz vorzüglich zum Heizen in Küchen u. St. 1 1/2 Thlr. Ausleucht
empfehle ich mein reichhaltiges Lager von allen Arten Koch-,
Heiz- und Beheizten zu den möglich billigsten Preisen.

C. H. Schulz, Alexanderstr. 49.

Zurückgesetzte Winter-Westen in vollständigen Größen bis oben zu knöpfen empfehlen à 1 1/2 Thlr.

Gebrüder Levinstein,
Friedrichstr. 182., zwischen der Tauben- und Mohrenstr.

Guten feinen Wein. Wozu ich
empfiehlt billig in Flaschen und einzeln à Duzent 6 u. 8 Sgr.
die Meistb. Fabrik von G. Beerow, Jülicherstr. Nr. 46.

Wob. Zwern-Heberleier sind billig zu verk., auch werden Be-
stell. z. billigen Preis angenommen. Schneiderw. Str. Klosterstr. 22.
1 Wag. Schlafsofa vorzogl. gut für 13 Thlr. Kronenstr. 19.

Die Pelzwaaren-Handlung Friedrichstr. 92 zwischen der Mittel- und Dorotheenstraße

empfiehlt für Herren als das Neueste und zugleich Broadmässige
in dieser Saison, Halb-Säde und Lwens von Tuch oder
Buckskin, mit gutem, warmen Pelzfutter, zu dem sehr billigen
Preise von 14 Thlr., ebenso große und weite Städt. und
Reise-Pelze. Schöne große schwarze oder braune Muffen
von 2 Thlr. an, Manchetten von 15 Sgr. an.
Kleine Kragen von 1 Thlr. an. Alle übrige in dieser
Fach einschlagende Artikel bei bestmöglicher Auswahl und reeller
Bedienung zu den billigsten Preisen.

Jede Bestellung, so wie Ausbesserungen und Veränderungen,
werden prompt, sauber und zu den billigsten Preisen ausge-
führt bei.

Ewald Leddihn, Kürschner,
Friedrichstr. 92., zw. d. Mittel- u. Dorotheenstr.

Die Strickgarn-Fabrik

Mohrenstr. Nr. 6., bei der Dreifaltigkeits-Kirche.
empfiehlt ungelb. Strickgarn à Pfr. von 13 Sgr. an, gelblich
à 15 Sgr., sehr schöne weisse Strickmollé à Pfr. 1 Thlr.,
Triolet-Bianleider von 15 Sgr., dito Jaden à 22 1/2 Sgr.,
Triolet-Gewden für Damen und Herren, Shawls, Hands-
schuhe u. f. w. zu Fabrikpreisen.
Zurückgelegt sind baumwollene Kinderstrümpfe und Hand-
schuhe à 2 1/2 Sgr.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfand-
schätze, Uhren, Gold u. Silber zahlt

Rosenfeld, Wollenmarkt 11.

Frauen zum Seutiren können sich melden N. Schindlerstr. 14.
Ein geübter Bankfiter wird gesucht Kommandantenstr. Nr. 7.
Kramens-Dreher können sich melden Wollmarkt. Na bei Hölz.

Leppich-Werber, nach außerhalb, die sich über ihre Tätig-
keit ausweisen können, mögen sich melden
Königsstraße Nr. 27., 1 Tr.

Ein Buchde der Enn hat das Goldschläger-Geschäft zu ver-
kauf, sich med. b. H. Sellmann, Goldschläger, Rosenfelderstr. 5.

Musikalien-Abonnement von 5 Sgr. pro Monat aa.
Prospecto gratis. Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.
Für Auswärtige alle günstigsten Bedingungen.

H. Gaillard u. Comp., Heilige Geistr. 31.

Im Nr. Friedrichstr. 23. part. bei der Witwe Pfefferkorn
und Schlafstellen offen. Auch ist daselbst ein Fußgänger-Lich
zu verkaufen.

Bitte diese Annonce zu beachten.

Sollte ein ältlicher Herr oder Dame vielleicht gefonnen sein,
einem Geschäftsmann, der sein Geschäft gern vergrößern möchte,
ein Darlehn von 1000 Thlen. zu borgen, da derselbe gern be-
reit ist, für die Zinsen-Versicherung ihm jährlich freie Wohnung
u. Koh zu geben. Adr. in d. Exped. d. B. sub. N. 23 erheben.

Leihbibliothek-Anzeige.

Diejenigen meiner geehrten Kunden, welche auch im Besitz vo
Büchern aus meiner Leihbibliothek sind, werden ersucht diesel-
ben zurück zu liefern.

Wüller, Leipzigerstr. 96.